

Vernunftverständnis kann für eine Theologie, die auf geschichtlicher Offenbarung gründet, jedenfalls nicht in Frage kommen. Wenn der Historismus die Welt als Geschichte begreift, dann ist er eine Säkularisierung des christlichen Offenbarungsglaubens. Das macht sein relatives Recht und zugleich seine Grenze aus.

Dr. Uwe Swarat
Rennbahnstraße 115
22111 Hamburg-Horn

Rezensionen

Walter Rebell, Erfüllung und Erwartung. Erfahrungen mit dem Geist im Urchristentum. München (Chr. Kaiser), 1991, 196 Seiten, DM 54,-.

„Das Urchristentum (war) eine durch und durch pneumatische Bewegung“; es verdankte seine Lebendigkeit dem Geist (7). Rebell notiert: „Nach der Exegese aller neutestamentlichen Geist-Belege ist mir eine *Definition als solche* noch weniger möglich als vorher; der Geist muß offenbar über seine *Wirkungen* erfaßt werden.“ Ein weiteres Zitat aus der Einleitung: „Die Christologie ermöglichte die Geistererfahrungen und gab ihnen ihre Richtung vor.“

R. bietet einen Gesamtüberblick über die neutestamentliche Pneumatologie. Das geschieht in 17 Abschnitten; angefügt sind Literaturverzeichnis und Stellenregister. Zunächst bringt R. zwei Kapitel mit grundlegendem Charakter: „Jesus und der Geist“ und „Die Geistverleihung an die Gemeinde“. Es folgen Abschnitte zu Paulus, Johannes und Lukas (diese drei Schriftgruppen werden auch im folgenden häufiger behandelt).

Für die weitere Darstellung wählt R. einen Mittelweg zwischen der Behandlung von Schriften und Themen; die jeweilige Überschrift ist zwar thematisch gehalten, die Durchführung jedoch stärker exegetisch. Beispiele der weiteren Themen: Gaben und Gemeinde, Prinzip des Lebenswandels, Angel, Führungsinstanz, Geist – Tradition – Amt. Daneben gibt es auch spezielle Kapitel, so z.B. über das urchristliche „Ringeln um das Geist-Verständnis“ (139-151; hauptsächlich zu 1.Kor 15; 2.Thess 2; Apg 20; 1.Joh 4).

Die Vorteile des Buches liegen in einem dop-

pelten: Einmal bietet es einen Gesamtentwurf und Überblick, zum anderen berührt es auch neuere Fragestellungen – z.B. „Jubel über die Fülle des Geistes“ (zu Joh 7, 37-39) oder „Geisterfahrung und Anbetung Gottes“ (zu Joh 4,23f). Ein Kapitel behandelt den anthropologischen Gebrauch von Geist.

Wenn man die relative Länge der Kapitel als Ausdruck von Priorität werten darf, so sind besonders „Der Geist als Spender der Gaben für eine kommunikative Gemeindepraxis“ (zu 1.Kor 12-14) und „Der Geist als Prinzip des Lebenswandels (Leben im Geist)“ (zu Gal; Röm 8; 1.-2.Kor; 1.Thess u.a.) zu nennen. Ein gewisser Schwerpunkt liegt also bei Paulus.

Gesamtbeurteilung: Guter Überblick und ein besonderer Wert bei den Exegesen (das Bibelstellenverzeichnis ist für die Erschließung sehr hilfreich).
Dr. Wiard Popkes

Walter Rebell, Christologie und Existenz bei Paulus. Eine Auslegung von 2.Kor 5, 14-21. Stuttgart (Calwer Verlag) 1992, 107 Seiten, DM 34,-

Nach einer kurzen Einleitung geht Rebell den Text in neun Abschnitten durch, von denen der erste „allgemeine Überlegungen und Analyse“ enthält; die übrigen befassen sich jeweils mit einem Vers. Es folgen Zusammenfassung, Übersetzung sowie Literatur- und Bibelstellenverzeichnis.

An dem Text will R. nachweisen, „daß die paulinische Christologie als *Existenzentwurf* verstanden werden kann, als Symbolsystem, in dem ein entschranktes und gesteigertes Leben möglich ist“ (7). „Symbol“ will R. keinesfalls reduktionistisch verstanden wissen; vielmehr ist in dieses „eine Wirklichkeit hineinverschlüsselt, die höher ist als diejenige Wirklichkeit, in der sich unser normales Leben abspielt und für die unser Verstand ausgelegt ist“ (8). 2.Kor 5, 14-21 ist ein theologisch überaus reichhaltiger Abschnitt. Der Text „greift in die Beziehung Gemeinde – Apostel gestaltend ein“ (7). In dieses Geschehen ist auch Paulus selber einbezogen; er muß sich selber ebenfalls zur Disposition stellen. R. betont diese Rückwirkung auf Paulus. Paulus dürfe nicht als unangefochtener Verwalter von Glaubensgut angesehen werden. R. meint sogar, man müsse „Paulus z.T. gegen sein eigenes Selbstverständnis auslegen“ (8). Paulus signalisiere selber die Bereitschaft, „sich Christus ganz preiszugeben“ (9). Paulus muß sich z.B.

von seinen Lesern die Rückfrage gefallen lassen: „Lebst du wirklich so?“, wenn er in V 14 sagt, daß „die Liebe Christi uns bestimmt“ (19). Der Rückbezug der Aussagen auf den Apostel selber ist für R. wichtig; der Problematik dabei ist sich R. bewußt. Alles hängt an den christologischen Sachaussagen. Es geht um „Verfallenheit und Erlösungsbedürftigkeit des Menschen“. Der Text betont: „Neutestamentliche Christologie erschließt heilvolle Lebenszusammenhänge; christologische Aussagen sind – zugespitzt gesagt – Aussagen über neue Lebensmöglichkeiten“ (7f.).

Die Exegese im Einzelnen ist mit der zu erwartenden Umsicht und Sachkenntnis durchgeführt. Man lese z.B. die Ausführung zu V 17 über die „neue Kreatur“; außerordentlich treffend ist dabei auch R.s. „Seitenhieb auf Neuwendungserfahrungen im psychotherapeutisch-gruppendynamischen Referenzrahmen“ (57). Der Leser wird schnell weitere Früchte einfahren können.

Dr. Wiard Popkes

Karl-Heinz Bieritz, Das Kirchenjahr: Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart. München (C. H. Beck), 31991, 250 S., DM 19.80

Alle Jahre wieder sind nicht nur Advents- und Weihnachtsfeiern zu bestreiten, sondern auch Karfreitags-, Oster- und Pfingstgottesdienste. Unser „Leben in der Zeit“ (1. Kapitel) ist nicht nur geschichtlich-linear ausgerichtet als Weg mit „Anfang und Ziel“ (S. 25), sondern auch zyklisch: „Leben im Kreis“ (S. 23), Leben in kosmischen und biologischen Rhythmen, „kairos im chronos“ (S. 27). Über die Entstehung, den Sinn, die gegenwärtige Gestalt und die gottesdienstliche Begehung des christlichen Festjahres will B. in seinem Buch knapp und dennoch detailliert informieren, ohne dabei einen Beitrag zur historischen und liturgiegeschichtlichen Forschung zu leisten. So ist ein kleines, aber außerordentlich informatives Nachschlagewerk (mit ausführlichem Personen- und Sachregister S. 257-271) entstanden, das ins Arbeitszimmer eines jeden Pastors gehört. Denn nicht nur über die Hauptfeste wird ausführlich informiert, sondern auch die vielen kleineren protestantischen und katholischen Fest- und Feiertage finden gebührende Erwähnung. Das Buch will ökumenisch sein: der katholische wie der evangelische Leser soll sich nicht nur über die eigene Praxis, sondern auch über die der jeweils anderen Kir-

che informieren können; das Buch richtet sich nicht nur an Hauptamtliche, sondern an alle interessierten Christen.

Im ersten Teil (S. 23-74: Festzeiten und Festtage) werden die menschliche Zeiterfahrung überhaupt und die Gliederungen der Zeit (Tag, Woche und Jahr) einer grundsätzlichen Besinnung unterzogen, wobei der Sonntag (Auferstehung, Herren-Tag, Sabbat) seiner Bedeutung gemäß einen großen Raum einnimmt. Der zweite Teil behandelt den Osterfestkreis (S. 77-161), Fastenzeit, Pfingsten und die „Folgefeste und Folgezeiten“ (Trinitatis, Fronleichnam, Herz-Jesu-Fest etc.) bis zum Ende des Kirchenjahres (Michaelis, Erntedank, Allerheiligen, Allerseelen, Martinsfest etc.). Den dritten Teil bildet der „Weihnachtsfestkreis“ (S. 165-214); auch hier sind Epiphania und die „Folgefeste“ (Darstellung und Verkündigung des Herrn, Mariä Heimsuchung, Geburt, Empfängnis und Enthauptung Johannes' des Täufers) mit dargestellt. Die Kapitel sind ähnlich gegliedert: nach einer Darstellung des biblischen Hintergrundes folgen jeweils Ausführungen zum Geschichtlichen, zur Bedeutung des entsprechenden Festes und zur heutigen Gottesdienstpraxis.

Der „Festkreis der Heiligen“ bildet den vierten und letzten Teil, wobei B. beim biblischen Prädikat *heilig* als Bezeichnung für die ganze Gemeinde einsetzt (1. Petr 2,9a; Röm 1,7; 1. Kor 1,2 u.ä.) und über das frühchristliche Märtyrergedenken, die *imitatio* und *invocatio* der Heiligen im Mittelalter den Bogen bis zur Gegenwart schlägt. Die Reformation habe die Heiligen keineswegs abgeschafft. Wie ein Vergleich zwischen evangelischen und katholischen Namenskalendern zeige, gebe es ca. 30 „ökumenische Heilige“, die in der Abfolge ihrer Gedenktage dargestellt werden (Kap. 22), ebenso wie die Aposteltage (Kap. 19), die Marien- (Kap. 20) und „Kreuzerhöhung und Kirchweihfeste“ (Kap. 21). Eine Auswahlbibliographie verweist den interessierten Leser auf über 50 weitere Titel.

Gerade bei unserer traditionellen Zurückhaltung allem Liturgischen gegenüber könnte dieses Buch helfen, falsche Vorurteile abzubauen und unsere (Fest-)Gottesdienste zu bereichern. Denn Gedenken hat es niemals nur mit der Repetition von in der Vergangenheit liegenden Fakten zu tun, sondern mit der Rezeption derselben für das gegenwärtige und zukünftige Handeln der Kirche.

Dr. Stefan Stiegler